



**Peter Lampe**

***Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten***

*Untersuchungen zur Sozialgeschichte*  
(WUNT/2, 18)

Tübingen: Mohr Siebeck. 2. erg. u. bearb. Aufl. 1989. 469 S.  
€ 59,00

ISBN 978-3-16-145422-6

**Hans-Ulrich Weidemann (2010)**

Die 1989 in zweiter Auflage erschienene sozialgeschichtliche Untersuchung Peter Lampes zu den stadtrömischen Christen der ersten beiden Jahrhunderte ist längst ein Klassiker, der wesentlichen Anteil an dem oben geschilderten Paradigmenwechsel hin zu einer stärker situativen Lektüre des Römerbriefes hat. Insbesondere die „prosopographischen Untersuchungen“ Lampes zu den in Röm 16 genannten Personen erschlossen dieses lange vergessene Gruß- und Schlusskapitel als wichtige Quelle über Zusammensetzung und Herkunft der römischen Christenheit, vor allem aber auch im Hinblick auf ihre „fraktionierte“ Organisationsstruktur: Lampe zählt in Röm 16 „fünf verschiedene christliche Inseln“, rechnet aber aufgrund der weiteren genannten Personen mit „mindestens sieben gesonderten Inseln“: „Jeder Kreis dürfte je für sich in einer Wohnung Gottesdienst gefeiert haben, so dass er als Hausgemeinde anzusprechen ist.“ Den Weg von „fraktionierten“ Anfängen der römischen Gemeinden über eine kollegiale Presbyteralverfassung hin zum monarchischen Episkopat, der sich ironischerweise in Rom später als anderswo durchsetzte, zeichnet das letzte Kapitel nach.

Doch Lampe wertet keineswegs nur den Römerbrief aus, sondern auch weitere römische Zeugnisse bis ins 2. Jahrhundert, und zwar literarische (1Clem, Ignatiusbriefe, Hirt des Hermas, Justin, Traditio Apostolica) wie auch archäologische. Hochinteressant sind auch die topographischen Untersuchungen: Anhand der Auswertung von Lokaltraditionen, Grabplätzen, Titelkirchen und literarischen Zeugnissen kann Lampe nachweisen, dass Christen insbesondere in den sozial niedriggestellten Vierteln Trastevere und Via Appia/Porta Cappena zu finden waren, vielleicht (etwas später?) auch noch auf dem Aventin und dem Marsfeld. Da die Christen demnach immer in engster Nachbarschaft mit den römischen Juden lebten, ist vielleicht beim Thema „Loslösung von der Synagoge“ mehr Vorsicht angeraten. Dass sich laut Lampe „die (!) stadtrömische Christenheit“ Mitte der 50er Jahre „losgelöst vom Synagogenverband präsentierte“ (9) scheint wohl doch zu scharf formuliert angesichts der Tatsache, dass Christen und Juden in denselben Vierteln

wohnten (vgl. 26-28) und dass die römische Christenheit organisatorisch wie sozial „fraktioniert“ war und es daher sicher auch verschiedene „Modelle“ von Abgrenzung und Gemeinsamkeiten gab.

Obwohl die nicht zuletzt von Lampe selbst angestoßenen Diskussionen in den letzten zwei Jahrzehnten weitergingen und durch neue Funde weiter bereichert wurden, ist das mit vielen Karten, Tabellen und Registern ausgestattete gut lesbare Buch nach wie vor jedem zu empfehlen, der sich für die Früh- und Sozialgeschichte des römischen Christentums interessiert.

**Stichwort:** *Paulus*